

„Verschweigen gewisser Tatsachen macht die Geschichte auch nicht besser“

Am 29. Juli 2016 wurde dem Tagblatt *Dolomiten* ein Sonderheft der vom Südtiroler Landespresseamt in die Wege geleiteten Zeitschrift *Das Land Südtirol* anlässlich der 70. Wiederkehr des Pariser Vertrages beigelegt.

Über diese Landes-Publikation sagt **Roland Lang**, der Obmann des von ehemaligen politischen Häftlingen und Südtiroler Freiheitskämpfern gegründeten „**Südtiroler Heimatbundes**“ (SHB) in einer Presseaussendung Folgendes aus:

„Über die Auswahl der Autorinnen und Autoren mag man streiten, aber Fakt ist, dass auch die Landeshauptmänner Karl Eckert und Alois Pupp



Roland Lang

etwas für unser Land getan haben. Alles auf Silvius Magnago und Luis Durnwalder zu konzentrieren, so wie es

Landeshauptmann Kompatscher in seinem Vorwort geschrieben hat, wäre politisch kurzsichtig und falsch. Besonders Alfons Benedikter, aber auch Peter Brugger, Hans Dietl, um nur einige Politiker beim Namen zu nennen, haben wesentlich dazu beigetragen, dass das Land halbwegs stabil in die heutige Zeit geleitet wurde,“ so Lang.

„Feuernacht verschwiegen“

„Warum die Feuernacht und die Aktionen der Freiheitskämpfer verschwiegen wird, ist eine Frage, die sich der historisch bewanderte Leser stellen muss. Nicht nur die schweren Menschenrechtsverletzungen durch Folterungen, Urteile in Abwesenheit, usw. bleiben unerwähnt, auch der Meuchelmord an Luis Amplatz und die Machenschaften des Geheimdienstes passten anscheinend nicht in die gezinkte Landesgeschichte“, so Obmann Roland Lang.





Der Südtiroler Freiheitskampf der 1960er Jahre und die an den Folgen der Folter verstorbenen Freiheitskämpfer (hier im Bild Franz Höfler aus Lana bei Meran in der Totenkammer in Bozen) bleiben in der Landespublikation wohl aus politischer Opportunität unerwähnt.

„Wohl absichtlich wurden auch nicht die Übergriffe italienischer Partisanen nach Kriegsende erwähnt. So etwa das Massaker von Gröden, bei dem fünf Bürger des Tales nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges ihr Leben lassen mussten. Im Friedhof von St. Christina erinnern ihre Gräber an die Morde! Die Täter wurden nie zur Rechenschaft gezogen“, heißt es in der Aussendung.





Am 15. Mai 1945 haben ortsfremde Mörder unseren liebsten Gatten und Vater

Herrn Engelbert Ploner

aus seinem Hause in Wolkenstein verschleppt und wenige Tage später in einem Walde bei Pescul (Provinz Belluno) ermordet.

Nachdem Du ein Leben lang für uns alle, die wir Dich so sehr vermissen, mit unendlicher Liebe gesorgt hast und in unermüdlicher, selbstloser Tätigkeit Deiner tirolischen Heimat dienstest, bist Du uns – gemeinsam mit vier Grödner Kameraden – für immer genommen worden.

Dein letzter schwerer Weg, den Du im Bewußtsein einer gerechten Überzeugung gehen mußtest, führte zur Schicksalsgemeinschaft der zahl- und namenlosen Opfer des großen Krieges und vereinigt Dich mit Deinem im Osten gefallenen Sohn.

In unserer Trauer um Dich ist es uns ein Trost zu wissen, daß Dir Deine tiefe Gläubigkeit das harte Los erleichterte.

Dein Vermächtnis wird uns Verpflichtung bleiben.

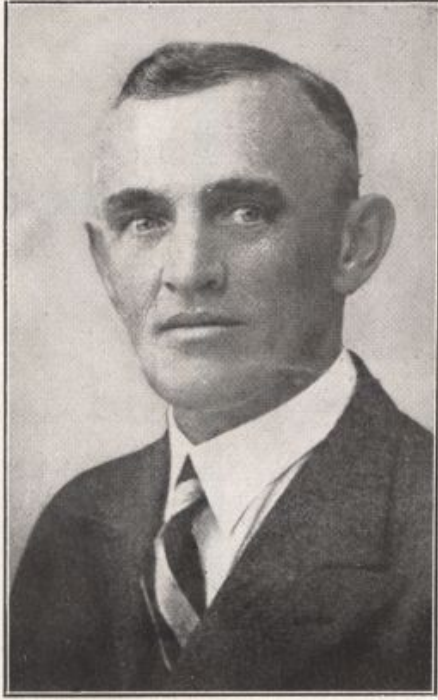
A. WEGERS BUCHDRUCKEREI



Engelbert Ploner

Dir. der Schnitzfachschule Wolkenstein,

geb. 1885 gest. 1945



In liebem, treuem Gedenken
an Herrn

Adolf Senoner

Kaufmann zu Vastlè,
geboren am 1. April 1888 in
Wolkenstein, Gröden.

Sein Leben war liebevolle Sorge für seine Familie, er war der beste Gatte und gütigste Vater.

In schwerster Kriegszeit wirkte er 1½ Jahre als Bürgermeister seiner Gemeinde, für die er nach bestem Wissen und Gewissen aufopfernde Arbeit geleistet hat. Nach Kriegsende wurde er durch das ruchlose Beginnen feiger hässlicher unbekanntener Mörder in die Hände gespielt. Sie verschleppten ihn im Morgenrauen des 15. Mai 1945. Im Walde bei Pescul mußte er sein von edelster Gesinnung getragenes Leben hingeben.

Wir haben unseren Lieben am 22. Oktober 1945 im Heimatsfriedhof zur ewigen Ruhe gebettet.



Diese Bilder zeigen drei der fünf im Grödenal nach Kriegsende von sogenannten italienischen „Nachkriegspartisanen“ ermordeten Südtiroler: Cosmas Demetz, Adolf Senoner und Engelbert Ploner. Ihre Gräber befinden sich auf dem Friedhof in St. Christina im Grödenal. **Die „Partisanen“ waren aus dem Cordevole-Tal in der Provinz Belluno gekommen und hatten geraubt und gemordet. Ihre Taten blieben durch die Justiz im „demokratischen Italien“ ungesühnt, obwohl die Namen der Räuber und Mörder bekannt waren.**

„Hat man Angst vor der Wahrheit oder muss man sich, 70 Jahre nach dem Pariser Vertrag, immer noch verstecken, wenn man eine objektive Geschichtsschreibung forcieren will? Das Verschweigen gewisser Tatsachen macht die Geschichte oder die Erinnerung an manche Vorkommnisse auch nicht besser“, schließt Lang.

Anmerkung des SID hierzu:

Das Verschweigen solcher zeitgeschichtlicher Fakten durch eine amtliche Geschichtsdarstellung in einer Publikation des Landes Südtirol passt zu der laufenden Politik des Landeshauptmannes Kompatscher.

Bezeichnender Weise hat Landeshauptmann Kompatscher am 28. April 2016 eine Vereinbarung mit der **Nationalen Italienischen Partisanenvereinigung ANPI** unterzeichnen lassen, in welcher diesem Partisanen-Traditionsverband ein weitgehendes **Mitgestaltungsrecht bei dem Zeitgeschichte-Unterricht** an Südtirols Schulen eingeräumt wurde. (Siehe auch **SID „[Mit Zustimmung des Landeshauptmanns: Partisanen-Unterricht für Südtirols Schüler](#)“** vom 17. Mai 2016)

Dies tat Kompatscher, obwohl dieser Partisanenverband sich bis heute nicht von den Nachkriegs-Verbrechen zahlreicher zumeist kommunistischer „Partisanen“ distanziert hat.





Auch die nach Kriegsende an schutzlosen Zivilisten begangenen Morde im Grödental wurden bislang von der Partisanen-Vereinigung ANPI nicht verurteilt. Sie fühlt sich wohl auch nicht verpflichtet, dazu Stellung nehmen, solange die Landespolitik solche Fakten verheimlicht.

Die Stimme Roms in Bozen

Südtirols Landeshauptmann Arno Kompatscher

Bild Kompatscher: Wikimedia.org, Dragan Tatic

Südtirols Landeshauptmann – ein Gegner der Selbstbestimmung

„Eigenständigkeit ist vorstellbar“. Die Schlagzeile in dem österreichischen Nachrichtenmagazin NEWS vom 2. Juli 2016 mit einem Zitat aus einem Interview mit Südtirols Landeshauptmann Arno Kompatscher („Südtiroler Volkspartei“ – SVP) erweckt auf den ersten Blick einen falschen Eindruck.

Man könnte meinen, der Südtiroler Landeshauptmann sei über Nacht zu einem Befürworter der Selbstbestimmung seiner Volksgruppe mutiert.

Liest man das Interview genauer durch, so kommt man rasch darauf, dass man sich in Rom wegen der Einstellung Kompatschers keine Sorgen zu machen braucht.

POLITIK

„Eigenständigkeit ist vorstellbar“

Die Mehrheit der Südtiroler würde einen eigenen Staat oder die Rückkehr zu Österreich wählen – rechtliche Rahmenbedingungen vorausgesetzt. Davon geht Landeshauptmann **Arno Kompatscher** aus

Von Esther Mitterstieler; Fotos: Ian Ehm

haben dieses Option eines eigenen Staates als auch für jene eines Zurückreich aussprechen. Bei Südtirol wäre

Schaut optimistisch in die Zukunft Südtirols, das er als kleines Europa in Europa empfindet: Landeshauptmann Arno Kompatscher

Südtirols Landeshauptmann Arno Kompatscher im Interview mit dem österreichischen Nachrichtenmagazin NEWS

Kompatscher: Ein Recht ohne Rechtsfolgen

Von dem Magazin dazu befragt, was er zu der Forderung des FPÖ-Chefs Strache nach Anwendung des Selbstbestimmungsrechts in

Südtirol sage, erklärte Kompatscher wörtlich:

„Die Südtiroler haben dieses Selbstbestimmungsrecht schon. Denn dieses Recht ist ein unveräußerbares Recht aller Völker im Sinne der UN-Charta.“

Und dann Kompatschers Rolle rückwärts: *„Das ist aber nicht mit einem unmittelbaren Recht gleichzusetzen, jederzeit einen eigenen Staat zu gründen, Grenzen zu verschieben oder eine Sezession durchzuführen.“*

Dazu sei *„die Zustimmung Italiens“* notwendig.

Kompatscher: Die Südtiroler wollen die Trennung von Italien – es ist aber völlig unrealistisch

„Die Zustimmung Italiens vorausgesetzt“, sagt Kompatscher, „würde sich wohl eine Mehrheit der deutsch- und ladinischsprachigen Bevölkerung sowohl für die Option eines eigenen Staates als auch für jene eines Zurück zu Österreich aussprechen. Das Szenario ist aber wegen der fehlenden Zustimmung Italiens ohnehin völlig unrealistisch.“

Widerspruch vom Südtiroler Heimatbund: Wille und Mut zur Selbstbestimmung!



Zu diesen Aussagen Kompatschers äußerte sich der Obmann des „Südtiroler Heimatbundes“ (SHB), einer von ehemaligen politischen Häftlingen Südtirols gegründeten Organisation, mit klaren Worten und veröffentlichte nachstehende Pressemitteilung:

Als richtig bezeichnet der Südtiroler Heimatbund die Aussagen in verschiedenen Medien von Landeshauptmann Kompatscher, wonach die Südtiroler Bevölkerung mehr Eigenständigkeit verlange und im Rahmen eines möglichen Selbstbestimmungsreferendums für einen Freistaat Südtirol oder die Rückkehr zu Österreich stimmen würde. Jedoch hat die Geschichte einen Haken, so Obmann Roland Lang.

Kompatscher führte aus, dass Italien nie Südtirol das Recht auf Selbstbestimmung zugestehen würde, da es unrealistisch wäre.

Muss Südtirol praktisch mit Italien in der ersten Klasse untergehen?

Steht das Völkerrecht nicht über dem nationalen Recht?

Und warum muss man sich bei Italien entschuldigen, wenn man das Recht ausüben will? Diese Fragen haben alle längst eine Antwort erhalten, so der SHB.

Sind die Südtiroler ein Volk? Der bekannte österreichische Völkerrechtler Felix Ermacora hat einmal gesagt, dass kein Land einem Volk die Selbstbestimmung verwehren kann, auch Italien Südtirol nicht. Doch verlangen und fordern muss man es.

Wurde die SVP nicht zum Zwecke der Erreichung des Selbstbestimmungsrechtes gegründet?

Dolomiten

Tagblatt der Südtiroler

Nr. 1

L. G. P.

Samstag, 19. Mai 1945

1 Lira

22. Jahrgang

Zum Geleite

Dr. A. H. — Es ist ein seltsames Wunder der Natur, wenn an manchen Sommerenden die Gebirgskette des Rosengartens märchenhaft rot aufleuchtet, ein Wunder, das in aller Welt bekannt ist und bewundert wird. Es ist so seltsam, als wollte die Natur einen Vergleich ziehen zur Schichte dieses Landes, das seit fast zwei Jahrtausenden immer wieder in den Brennpunkt der Ereignisse von hochpolitischen

Aufruf der Südtiroler Volkspartei

Südtiroler!

kämpfe gegen die eindringende Flut des Apostels eines nationalen Fanatismus, der jenen satanischen, widersinnigen Offizier führte, die u. a. mit dem Namen eines Führers Hofer verbunden sind. Noch im letzten Augenblick wollte dieser Mann die Interessen eines längst verhassten preußisch-chauvinistischen Systems opfern. Da er sich aber wieder einmal der gesunde Instanz dieser Bergmenschen, die aufstanden den Weg der Versöhnung beschritten, durch die Verhältnisse allein gegeben

Program:

1. Nach 25jähriger Unterdrückung durch Faschismus und Nationalsozialismus den kulturellen, sprachlichen und wirtschaftlichen Rechten der Südtiroler auf Grund demokratischer Grundsätze Geltung zu verschaffen.
2. Zur Ruhe und Ordnung im Lande beizutragen.
3. Seine Vertreter zu ermächtigen — unter Ausschluß aller illegalen Methoden — den Anspruch des Südtiroler Volkes auf Ausübung des Selbstbestimmungsrechtes bei den alliierten Mächten zu vertreten.

Am 19. Mai 1945 veröffentlichte die „Südtiroler Volkspartei“

(SVP) in der Tageszeitung „Dolomiten“ ihr Parteiprogramm mit der Forderung nach Selbstbestimmung. Bei den führenden SVP-Politikern von heute scheint das gerne verdrängt zu werden.

Im April 1946 forderten die Südtiroler mit 155.000 Unterschriften die Rückkehr Südtirols zu Österreich. Tatkräftig unterstützt auch vom Südtiroler Klerus.

Wenn man wie Kompatscher das Selbstbestimmungsrecht bei jeder sich bietenden Gelegenheit als unrealistisch hinstellt, so erweist man dem Freiheitsstreben damit einen Bärendienst. Aber den Freunden in Rom wird es sicher gefallen.

Zudem muss man sich ernsthaft die Frage stellen, wieso die Südtiroler Volkspartei das Recht auf Selbstbestimmung im eigenen Statut verankert hat, wenn es sowieso niemals ausgeübt werden darf.

Die SVP soll endlich sagen, ob sie das Selbstbestimmungsrecht überhaupt noch anpeilt oder es nur noch als Altlast in den Statuten hat, schließt der SHB-Obmann Lang.

ausgegeben in Innsbruck

Tiroler Tageszeitung

UNABHÄNGIGES ÖSTERREICHISCHES VOLKSBLATT

Erscheint in der Woche sechsmal. — Bei Zustellung ins Haus monatlich \$ 4.—, ob Abholstelle \$ 3.70. — Inseratentnahme: Verlag der „T. T.“, Innsbruck, Erlersstraße 5—7, Tel. Nr. 61 21. Redaktionelle Einsendungen an die Schriftleitung der „Tiroler Tageszeitung“ Innsbruck, Erlersstraße 5—7, Telefon Nr. 30 85. — Druck: Wagner'sche Univ.-Buchdruckerei, ebendort.

Nr. 94 Dienstag, den 23. April 1946 2. Jahrgang

Stimme zum Tag

Schicksalsstunde

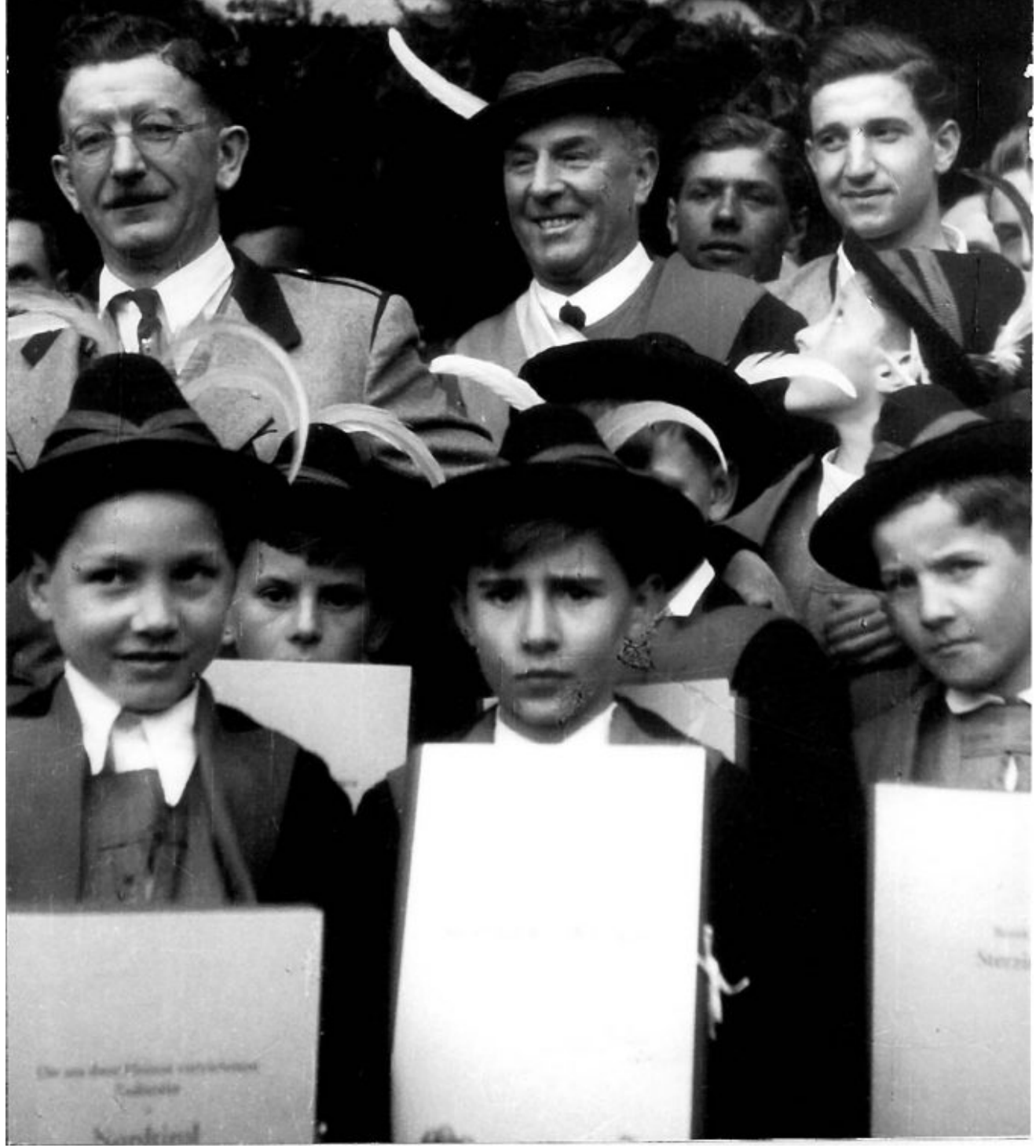
Am gestrigen Tag erlebte Innsbruck nicht eine bloße Kundgebung, sondern ein bedeutungsvolles Ereignis. Oft lassen Aufmärsche, selbst wenn sie durch die Wucht der aufgetretenen Massen ergreifen, den Eindruck aufkommen, daß sie mehr die Tüchtigkeit einer Organisation als die Bezeugung der Macht einer Idee bezeugen. Der gestern über die Menschenwogen blickte, die am Rennweg brandeten, wer sich an den bunten Farben entzündete, welche die Pracht des Umzugs darbot, spürte, daß hier nicht irgendeine Abordnung, sondern ein beherrschender Gedanke sich die Form

Gebt Südtirol frei!

Vereint es mit Österreich!

APPELL TIROLS IN GESCHICHTLICHER STUNDE

155000
Südtiroler
Unterschriften





Österreichs Bundeskanzler Leopold Figl nahm am 22. April 1946 in Innsbruck die nach Österreich geschmuggelten Unterschriften so gut wie aller damals volljährigen Südtiroler entgegen, mit

